

## Der wandernde Stab.

In ein Wirthshaus auf einsamer Haide im Norden trat eines Tages ein Mann von ernstem Aussehen. Sein Gesicht war fahl und grau wie Asche, und sein Gewand war braun, wie frische Graberde. In der Hand trug er einen Stab von festem dunkeln Holze. Diesen Stab stellte er in eine Ecke der Wirthsstube. Im Wirthshause wohnte nur eine alte Frau mit einem Knaben von etwa vierzehn Jahren, nebst einem Knechte und einer Magd. Diese beiden Leute waren draussen beschäftigt; in der Wirthsstube war niemand als die Wirthin und ihr junger Sohn.

Der düstere Wanderer heischte einen kleinen Imbiß, und die Wirthin ging, diesen herbei zu holen. Der Wanderer blieb allein mit dem Knaben, aber er beachtete den letzteren nicht, sondern trat an ein Fenster, das gegen Morgen gerichtet war, und seufzte, und stand lange daran, und starrte hinaus, über die öde Fläche des Haidelandes.

Der Knabe betrachtete unterdeß mit Neugier den Stab des Fremden. Am Handgriffe dieses Stabes war mit Silberstiften die Figur eines Kreuzes also eingeschlagen

diese Stifte glänzten gar hell, wie neu, und dieser Stock reizte den Knaben; seine Neugier wandelte sich in Habgier um. Scheu